

Die Grammatik der Namen

Inhaltsverzeichnis

I. Personennamen	1
1. Der Rufname.....	1
2. Der bestimmte Artikel bei Vornamen.....	1
3. Weibliche Vornamen.....	1
4. Männliche Vornamen.....	2
5. Familienzugehörigkeit.....	3
II. Geografische Namen	4
1. Ortsnamen.....	4
2. Staatennamen.....	6
Anmerkungen und Nachweise	7

I. Personennamen¹

1. Der Rufname

Trägt eine Person mehrere Vornamen, gilt heutzutage in der Regel der erste Vorname als Rufname. Dies gilt aber im schwäbischen Sprachgebrauch nicht für die Zeit bis etwa zum Ersten Weltkrieg. Oft war der zweite Vorname der Rufname. Dies muss nicht nur bei der Ahnenforschung berücksichtigt werden, sondern auch für die klassische Schwäbische Literatur. Beispiele:

<i>Zwei Vornamen früher</i>	<i>Tatsächlicher Rufname früher</i>
Anna Maria; Maria Barbara; Maria Regina	Maria; Barbara, Regina
Wilhelm Friedrich, Karl Wilhelm	Friedrich; Wilhelm

2. Der bestimmte Artikel bei Vornamen

Personennamen (und geographische Namen, siehe dazu unten) werden panschwäbisch mit dem bestimmten Artikel verbunden, sowohl im Nominativ, wie im Akkusativ und Dativ. Beispiele:

Nom.	Dor Thomas isch komma	<i>Thomas ist gekommen</i>
Akk.	I hao d Maria edd gsää	<i>Ich habe Maria nicht gesehen</i>
Dativ	I hao-s emm Thomas gää	<i>Ich habe es Thomas gegeben</i>

Interessanter Weise verbindet auch die altgriechische Sprache öfters Personennamen mit dem bestimmten Artikel. Rudolf Paul übersetzt in der Weihnachtsgeschichte: „Ond se send anandonâch ganga ond hent d Maria ond da Josef gfonda.“ Der bestimmte Artikel vor „Maria“ und „Josef“ ist hier nichts anderes als eine wortwörtlich Übersetzung des griechischen Originals.²

3. Weibliche Vornamen

a. Dreisilbige Frauennamen.

- a.1 Dreisilbige Frauennamen werden panschwäbisch auf der drittletzten Silbe betont, dundeutsch dagegen auf der zweitletzten Silbe. Beispiele:³

<i>dudendeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
Brigitte, Brunhilde, Charlotte,	Briggide ⁴ , Brunhild(e) ⁵ , Charlotte,
Elfriede, Elise, Gerlinde, Helene	Ēlfriede, Ēlise, Gär̄linde, Hēlene ⁶
Irene, Marija, Mathilde	Īrene ⁷ , Mārri ⁸ , Māthild
Pauline, Sieglinde	Pāulena, Rēnate ⁹ , Sĳeglende ¹⁰
Beate, Renate	Beate, Renate

Die Vornamen Gerlinde, Helene, Karoline und Pauline werden genuin hochschwäbisch in zwei Variationen verwendet, mit der Endung „e“ [ɛ] (nicht [ə]!) und mit der Endung [ĕ].¹¹ Dies zeigt sich bei genauem Hinhören auf sichere grundmundartliche Sprecher(innen). Rein standarddeutsch hörende Ohren erkennen diesen feinen lautlichen Unterschied¹² nicht.

α. Als Namen an sich werden sie ohne bestimmten Artikel gebraucht und mit der Endung „e“ [e] versehen. Beispiele: Gär̄lende, Hēlene, Karlene, Paulene.

β. Als Bezeichnung einer konkreten Person werden sie mit dem bestimmten Artikel gebraucht und mit der Endung „a“ [ǣ] versehen. Beispiele: d Gär̄lenda, d Hēlena¹³, d Karlēna¹⁴, d Paulēna.

a.2 Auf zwei Silben werden verkürzt:
Mārri ['mari:] *Maria* Sōffi *Sofia*

a.3 Auf eine Silbe wird verkürzt:
Luis¹⁵ *Luise*

b. Viersilbige Frauennamen:

Diese Frauennamen werden meist auf zwei- und dreisilbige Namen verkürzt.
Die Betonung liegt immer auf der ersten Silbe. Beispiele:

<i>dudendeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
Christīna, Dorothea, Jakobine	Christee ['grɪfde:], Dorothee [dorot ^h e:], Jākabee ['jakobe:]
Karoline, Katharine	Karlēne ['karlene], Kāthree ['katre:]
Friedericke, Magdalene	Ricke ['rige], Māgdalene

c. Das Diminutiv bei Frauennamen:

Das Diminutiv bei Frauennamen wird zwar zunächst für das Kindesalter gebraucht, aber oft auch ins Erwachsenenalter hinüber getragen. Es bleibt insbesondere bei ledigen Frauen erhalten. Beispiele:

<i>Voller Name</i>	<i>Diminuierte Namensform</i>
Dorothea, Friedericke, Luise	Dōrle, Riggale, Luisle
Maria, Regina	Mārri ^l e [mari:lē], Regale
Klara	Klārle ['glɛ:rlē] <i>mit Umlautung der Stammsilbe</i>
Pauline	Pāelē ['pae:lē] <i>mit Umlautung der Stammsilbe</i>

d. Kurzer Stammvokal:

Der Stammvokal ist hochdeutsch lang, aber hochschwäbisch kurz:

<i>Hochdeutsche Namensform</i>	<i>Hochschwäbische Namensform</i>
Rīta [rita:], Rūth [ru:t]	Rĳta [ri:ta] , Rūth [rut ^h]
Ūli ['u:li] (männl. und weibl.)	Ūli [uli]

4. Männliche Vornamen

Bei den Männernamen taucht manchmal ein Endungs-e auf.¹⁶ Literarisches Beispiel.
„Dr Fitze sait zom Karle K.“¹⁷ *Fitze spricht zu Karl K.*

Auf der ersten Silbe wird betont:
Kārtheinz

d. Kurzer Stammvokal:

Der Stammvokal ist hochdeutsch lang, aber hochschwäbisch kurz:

Hochdeutsche Namensform

Uli ['u:li] (männl. und weibl.)

Ulrich ['u:lriç]

Hochschwäbische Namensform

Uli [uli]

Ulrich ['ulriç]

5. Familienzugehörigkeit

Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie oder Verwandtschaft wird allgemein durch den Familiennamen ausgedrückt. In Dörfern war bis vor den Zweiten Weltkrieg die Zahl der Familiennamen in der Regel überschaubar. Deshalb wurden für die nähere Bezeichnung einer Person an Stelle von Familiennamen auch andere am jeweiligen Ort geläufige und bekannte Benennungsamen verwendet.

a. Voranstellung des Familien- oder Benennungsnamens:¹⁸

Im dörflichen Sprachalltag kann der Familienname gerne vorangestellt werden. Betont wird dabei der vorangestellte Familienname.

„Mein Großvater war der Kaiser Wilhelm!“

Diese launige Bemerkung einer kirchlichen Seniorenkreis-Teilnehmerin¹⁹ spielte darauf an, dass ihr Großvater zwar bürgerlich „Wilhelm Kaiser“ hieß, aber alltagssprachlich „der Kaiser Wilhelm“ genannt wurde. Nur anhand der Betonung auf „Kaiser“ war zu erkennen, dass damit der Familienname gemeint war und nicht der damalige Regent gleichen Namens.

b. Familiennamen im Genitiv:

Zur genaueren Bezeichnung werden die Familiennamen in den Genitiv versetzt.²⁰ Dies geschieht entweder analog der starken Flexion mit angehängtem „s“, oder aber analog der schwachen Flexion mit angehängtem „a“ [ǣ] (entspricht dem hochdeutschen „en“).²¹

Soweit vom mündlichen Sprachgebrauch her erkennbar und/oder literarisch nachweisbar, werden diejenigen Familiennamen, die auf l, m, n oder einen s-Laut (s, tz, z) enden, schwach dekliniert werden. Alle anderen Familiennamen werden stark dekliniert. Endet der Familienname mit einer Diminutivendung (z. B. Häberle, Hämmerle, Österle usw.), dann wird ebenfalls ein s angehängt.²²

Wird die Person nicht durch den Familiennamen, sondern anderweitig charakterisiert, z. B. durch die Lage des Hauses, dann entfällt die Flexion: „zom Bögle-Michl“²³ *zum Bögle-Michel*.

b.1 Ist die Einzelperson im Blick, wird der bestimmte Artikel vorangestellt. Beispiele:**α) mit starker Flexion:**

„da Kehrsers-Ferde“²⁴

den Ferdinand Kehrer

„dr Lutz-Karle, also der Karl Lutz“²⁵

„d Bächdles Marie en Esslenga“²⁶

Maria Bechtle in Esslingen

„beim Beckerts-Fritz“²⁷

bei Fritz Beckert

β) mit schwacher Flexion:

„d Nilla Gret“²⁸

die Grete Nill

„dr Hessa Karl“²⁹

der Karl Hess

„dr Molla Guschtav“³⁰

der Gustav Moll

b.2 Die die Zugehörigkeit zu einer Familie oder Verwandtschaft im Blick, wird die Genitivpartikel „s“³¹ vorangestellt. Beispiele:

α) mit starker Flexion:

s Burgjakobles Marri ['mari:]³² die zu den Burgjakoblen (Benennung) gehörende Maria
S Hochstraßers Fritz³³ der Fritz des Hochstraßers (Benennung)

β) mit schwacher Flexion:

s Knölla ['gnelǝ] Frieda³⁴ die zu den Knöll gehörende Frieda
s Jakobfrieders Evâmrei³⁵ des Jakobfrieders Evamaria
s Bloama 'baura Lisbeth³⁶ des Blumenbauern Elisabeth

II. Geografische Namen

1. Ortsnamen

a. Betonung:

Dreisilbige Ortsnamen werden (wie dreisilbige Personenamen) in der Regel auf der ersten Silbe betont. Der Aussprache-Duden lässt diese Aussprache allerdings nur für schweizerische Ortsnamen gelten, diskriminiert sie dagegen für gleichartige deutsche Ortsnamen.³⁷

b. Ortsnamen auf „-hausen“:

Die Endung „-hausen“ wird „-hausä“ [housǝ] gesprochen, mit nasaliertem Leichtlaut a. Wird aus dem Ortsnamen eine prädikative Bezeichnung abgeleitet, kann diese sowohl „-hausener“ wie „-häuser“ lauten. Eine Regel dafür gibt es nicht.³⁸

Die *schriftdeutsch dreisilbigen* Ortsnamen mit „-hausen“ werden panschwäbisch (und auch) alemannisch genuin auf der drittletzten Silbe betont. Beispiele:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
(Filderstadt-) Bernhausen	Bärnhausa
Neuhausen	Nÿihausa
(Ostfildern:) Scharnhausen	Scharnhausa
(Weil der Stadt-) Schafhausen ³⁹	Schafhausa

Die *schriftdeutsch viersilbigen* Ortsnamen mit „-hausen“ haben den Hauptton auf der zweitletzten Silbe, und auf der viertletzten Silbe einen Nebenton. Beispiele:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
Bebenhausen, Dettenhausen	Bebahausa, Deddahausa
Neckarhausen	Näggorhausa

Als viersilbig in diesem Sinn gelten auch Ortsnamen mit silbischem I:

Bodelshausen, Gammelshausen	Bodlshausa, Gammelshausa
-----------------------------	--------------------------

c. Ortsnamen auf „-heim“:

Die Endung „-heim“ wird panschwäbisch im regionalen Umfeld des jeweiligen Ortes als nasalierter Leichtlaut a [-ǝ] gesprochen, in weiterer Entfernung von ihm dagegen „heim“ [haem]. Beispiele:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>schwäbisch regional</i>	<i>schwäbisch überregional</i>	<i>standarddt.</i>
Berkheim	Bärga (<i>häufiger Ortsname</i>)	Bärghaem	Bärkhaim
Kirchheim	Kırcha	Kırchhaem	Kirchhaim
Oberdigisheim	Obordigisa	Obordigishaem	Obadigishaem
Remmingsheim	Rǝmmengsa	Rǝmmengshaem	Remmingshaim

d. Ortsnamen auf „-ingen“:

Die schwäbischen Ortsnamen mit „-ingen“ und die bairischen Ortsnamen mit „-ing“ sind gleichartige Bildungen von Ortsnamen nach einem Patronym. *Verschriftlicht* wurden die Ortsnamen bairisch mit „ing“, schwäbisch dagegen mit „ingen“. *Gesprochen* werden sie bairisch „ing“, *genau* ostschwäbisch und zentralschwäbisch „eng“ [ɛŋ]⁴⁰, und südwestschwäbisch „enga“ [ɛŋǝ].

Der nach dem 2. Weltkrieg einsetzende massive Sprachdruck, nach dem Schriftdeutschen sprechen zu müssen, zeigt Wirkung: Es rächt sich, dass im Schwäbischen immer „ingen“ geschrieben wurde, und nicht nach der Aussprache „ing“. So hört man im schwäbischen Sprachbereich fast nur noch fälschliches „enga“. Im bairischen Sprachbereich dagegen besteht dieser Sprachdruck wegen der Schreibung „ing“ nicht, weshalb dort weiterhin ganz offiziell und fröhlich „ing“ gesprochen wird.

Sprechung „-eng“ (zentralschwäbisch):

Die *schriftdeutsch dreisilbigen* Ortsnamen auf „-ingen“ werden zentralschwäbisch auf zwei Silben, einschließlich der Endung „-eng“ reduziert. Die Betonung liegt auf der Silbe vor der Endung. Beispiele:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>hochschwäbische Sprechung</i>
Böblingen, Esslingen, Göppingen.	Bebleng, Essleng, Gebbeng
Reutlingen, Tübingen, Münsingen	Reidleng, Diibeng, Menseng
Nördlingen	Nerdleng
<i>Ortsnamen mit silbischen I betonten die Silbe davor:</i>	
Sindelfingen	Sendlfeng

Sprechung „-enga“ (südwestschwäbisch):

a.) Die *schriftdeutsch dreisilbigen* Ortsnamen auf „-ingen“ haben die Betonung auf der Silbe vor der Endung. Beispiele:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>hochschwäbische Sprechung</i>
Balingen, Ebingen	Balenga, Ebenga
Memmingen	Memmenga

b.) Die *schriftdeutsch viersilbigen* Ortsnamen auf „-ingen“ haben den Hauptton auf der viertletzten Silbe, die zweitletzte erhält einen Nebenton. Beispiele:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>hochschwäbische Sprechung</i>
Burladingen, Gammertingen	Burladenga, Gammordenga
Sigmaringen	Sigmarenga

e. Weitere Ortsnamen:

a.) Die *schriftdeutsch dreisilbigen* Ortsnamen werden auf der drittletzten Silbe betont.

Beispiele:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
(Filderstadt-) Bonlanden	Bõlanda
Winnenden, Wolfschlügen	Wënneda, Wõlfschluaga
(Leinfelden-Echterdingen-) Leinfelden	Læfälda
(Filderstadt-) Plattenhardt	Bladdahaard

b) Die *hochdeutsch viersilbigen* Ortsnamen werden mit dem Hauptton auf der dritten Silbe gesprochen; die erste Silbe erhält einen Nebenton. Beispiel:

<i>schriftdeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
(Neustetten-) Wolfenhausen	Wolfahausa

2. Staatennamen

Die Namen etlicher Staaten werden, wie auch Personenamen, mit dem bestimmten Artikel gebraucht, vor allem, wenn die Staaten ihren Namen einer geografischen Bezeichnung verdanken. Mit dem bestimmten Artikel werden folgende Ländernamen verwendet: Beispiele:

<i>männlich</i>	Irak, Iran, Kongo, Libanon <i>Libanon</i> , Senegal, Sudan
<i>sächlich</i>	Kosovo
<i>weiblich</i>	Mongolei, Slowakei, Türkei <i>Türkei</i> , Ukraine
<i>pluralisch</i>	USA

Der Artikel bleibt auch im Akkusativ und Dativ:

<i>Kasus</i>	<i>standarddeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
<i>Nominativ</i>	Iran Kosovo Ukraine, USA	dor/dr [dɔr/dr] Iran, s Kosovo d Ukraine, d USA
<i>Akkusativ</i>	in den Iran Kosovo in die Ukraine USA	enn dor Iran enns Kosovo, enn d Ukraine enn d USA
<i>Dativ</i>	in Iran, Kosovo usw. in der Ukraine in den USA	emm Iran, emm Kosovo, enn dor/dr [dɔr/dr] Ukraine enn de USA

Anmerkungen und Nachweise

- 1 Eine umfangreiche historische Übersicht bietet Karl Häfner, *Heimatsprache. Eine Mundartkunde Südwestdeutschlands*, Reutlingen 1981 (Reprint von 1951), ISBN 3-87421-105-3, S. 187ff.
- 2 Rudolf Paul, *Bibel für Schwaben*, Lukasevangelium 2,16. Das griechische Original gebraucht hier die Namen Maria und Josef mit bestimmtem Artikel: „την τε Μαριαμ και την Ιωσηφ“.
- 3 Diese Beispiele entstammen der mündlichen Wahrnehmung. Ich habe sie in vielen Orten in gleicher Weise gehört. Schriftliche Belege aus der Mundartliteratur sind dagegen kaum möglich, da keine Betonungszeichen verwendet werden. Die Betonung könnte allenfalls bei Gedichten aus dem Sprachrhythmus erschlossen werden. Merkwürdigerweise findet sich in keinerlei Fachliteratur eine Notiz oder Zusammenstellung dieser charakteristischen und allgemein bekannten schwäbischen Betonung dreisilbiger Frauennamen (und ebenso Ortsnamen!).
- 4 2014 Calw; auf Nachfrage im Seniorenkreis von allen Teilnehmerinnen sofort bejaht. Für diesen und für alle vergleichbaren Namen generell bestätigt durch GWP KeHa.
- 5 1980er-Jahre Kusterdingen-Jettenburg.
- 6 Denkendorf; 2014 GwP 88-jährige Calwerin.
GwP SchGe gebraucht im Alltagsgespräch ungefragt klar geschieden die Variationen „Helene“ (ohne Artikel – mit e [e]) und „d Helena“ (mit Artikel – mit a [ē]). Die Tonaufzeichnung vom 9. Januar 2019 liegt mir vor.
- 7 26.06.2014 Seniorenkreis Calw-Heumaden zwei schwäbische Frauen, um 80 Jahre
- 8 Denkendorf, 1960er-Jahre
- 9 GwP FeMa
- 10 Meßstetten 1990-2020, zahlreiche gebürtige Meßstetter(innen)
- 11 Für weitere weibliche Vornamen wie z. B. Irene, Mathilde, Sieglinde vermute ich dies ebenfalls; jedoch fehlen mir bisher nicht erfragte Belege aus mitgehörten Alltagsgesprächen.
- 12 Dieser feine Unterschied hat eine Parallele in den zweierlei Endungen einiger weiblicher Substantive, bei denen grundmundartliche Sprecher(innen) zwischen einem qualitativen und einem quantitativen Nominativ unterscheiden (Näheres siehe unter „Die Flexion der Substantive“, im Abschnitt „Kasus und Numeri, 1. Die Kasus, a. Der Nominativ“.
- 13 GwP FeAl Denkendorf, 1970-er Jahre; div. GwPs Meßstetten, 2010-er Jahre.
- 14 Mit Endung „a“ Koch S. 29 „D Karlena“ und Holder, *Gôgenmusik* S. 41 „D´ Karlene“ (Holder schreibt immer e, auch für Endungen mit dem nasaliertem Leichtlaut a.
- 15 Holder, *Gôgenmusik* S. 28.
- 16 Nach Häfner, *Heimatsprache* S. 188 besitzt die Endung e bei Männernamen „nicht selten einen Tadel, wenn sie über die Bubenjahre hinaus benützt wird.“
- 17 Holder, *Gôgenmusik* S. 26.
- 18 Eine größere Zahl von Namen mit vorangestelltem Familiennamen bietet Merkle, *So semmer* S. 18ff in seiner vergnüglichen Erzählung „Dr Lutza Karle“.
- 19 15. Juli 2021 Scharnhausen.
- 20 Dieses vorangestellte „s“ ist der im Schwäbischen ganz seltene Fall, dass der Genitiv noch gebraucht wird, in diesem Fall in einer formelhaften Ausdrucksweise.
- 21 Eine Regel dafür, wann die starke und wann die schwache Flexion des Familiennamens eintritt, ist bis zurzeit noch nicht ersichtlich geworden.
- 22 Analog zu Einfügung eines Fugen-s bei der Bildung von mit Diminutiven zusammengesetzten Substantiven, z. B. „Heislesbauor“ *Häuslebauer*, „Blaämleskaffee“ *Blümchenkaffee* u. a. m.
- 23 Koch S. 45. Es handelt sich um einen Benennungs-Namen nach einem Gewinn.
- 24 Holder, *Raupeviertel* S. 29.
- 25 Merkle, *So semmer* S. 18
- 26 Merkle, *So semmer* S. 99; der Familienname Bechtle ist in Esslingen heimisch.
- 27 Holder, *Raupeviertel* S. 17.
- 28 Holder, *Gôgenmusik* S. 33 „D´Nille-Gret“. Der Familienname „Nill“ ist in Tübingen und Umgebung zuhause. Es handelt sich bei der Endung nicht um ein e [e], sondern eindeutig um den nasalierten Leichtlaut a [ē]. Der Familienname „Nill“ ist in Tübingen und Umgebung zuhause.
- 29 GwPs sw-swb AsMa und AsAd, im Alltagsgespräch am 12.18.2020.
- 30 Merkle, *So semmer* S. 23.

-
- ³¹ Dieses vorangestellte „s“ (<des) ist die männliche Genitivpartikel. Verbindungen mit der weiblichen Genitivpartikel „dor“ (der) sind zwar ebenfalls möglich, mir aber bisher nicht begegnet.
- ³² Vielfach mündlich GwPs sw-swb AsMa und AsAd, Meßstetten.
- ³³ Koch S. 45.
- ³⁴ Diverse GwPs z-swb Denkendorf.
- ³⁵ Literarisch fiktiver Name in Weitbrecht, Gschichta-n S. 5
- ³⁶ Literarisch fiktiver Name in Weitbrecht, aaO.
- ³⁷ Klassisches Beispiel dafür ist der häufige Ortsname „Neuhausen“. Das schweizerisch-alemannische Neuhausen (am Rheinfall) wird lt. Duden auf der drittletzten Silbe betont, südbadisch-alemannisches und schwäbisches Neuhausen soll dagegen auf der zweitletzten Silbe betont werden. Das in der Betonung diesseits und jenseits der Grenze einheitliche schwäbisch-alemannische Sprachgebiet wird auseinandergerissen! Das ist krasser Fall von rein politisch orientiertem Sprachdogmatismus, aber keine wissenschaftliche Vorgehensweise.
- ³⁸ Einige Straßenbahnzüge der Straßenbahn Esslingen-Nellingen-Denkendorf trugen in den 1960er und 1970er-Jahren eine seitliche Werbeaufschrift mit „Neuhausener Bank“ und „Scharnhäuser Bank“, direkt untereinander. Die beiden Orte sind zwar unmittelbar benachbart, aber ihre Banken hatten sich für ihre Namen unterschiedlich entschieden!
- ³⁹ Der Name des Ortes wird mit kurzem a gesprochen, aber nur mit einfachem f geschrieben. Seine Schreibung wurde im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau von zwei auf ein f abgeändert, um Verwechslungen mit dem schweizerischen Schaffhausen zu vermeiden.
- ⁴⁰ SWB 4,35 geht davon aus, dass *alle* „ingen“-Ortsnamen schwäbisch „eng“ gesprochen werden. Als Beispiel wird Geisleng *Geislengen* aufgeführt; SWB 4,2087 findet sich als Einzeleintrag Nirdeng [ˈni:rdeŋ] *Nürtingen*. Ein Hinweis auf die südwestschwäbische Aussprache „enga“ findet sich nicht. Vgl. Gerhard Raff, Herr schmeiß Hirn ra! S. 12 mit seiner humorvollen Aufzählung von zahlreichen „ingen“-Ortsnamen in der genuin zentralschwäbischen Aussprache „eng“!